

13a

Herrn
H u b e r t , René
13 Alzettestrasse
E s c h / Alzette
Luxembourg

Sehr geehrter Herr Hubert !

Vorgestern gelangte Ihr Brief vom: 20.12. erst in meine Hände.
Gern lasse ich Ihnen Abschriften meiner Schreiben an die Luxemburg.
UFSET Vertretung in Frankfurt a.M. zukommen. In diesen Schreiben
finden Sie auch alle Hinweise, wie man meiner Ansicht nach die einzigste
Möglichkeit hat, um Beamte aus Sonnenburg zu finden.
Um irgendwelche Rückfragen zu vermeiden, teile ich Ihnen noch mit, dass
bei der hier in Schillingsfürst stattgefundenen Rücksprache zwischen
Herrn Capt. Reinesch u. mir, von mir verschiedene Beamte genannt wurden,
die mit der Bearbeitung der Akten der Gefangenen zu tun hatten. Leider
ist der Hauptbearbeiter B u d a c k inzwischen an Hungertyphus ver-
storben.

Ich würde Ihnen nun raten, auf jeden Fall zu versuchen, den
Oberwachtmstr. K a r s p e c k aus der Umgebung B r e m e n s
auffinden zu lassen. Durch den von mir vorgeschlagenen Weg über
den Rundfunk, Landratsämter !, Einwohnermeistereiämter u. Bürgermeister muss
sich dies ermöglichen lassen. Karspeck weiss vielleicht am besten, wo
noch irgendwelche Beamte sein könnten.

Ausser Hauptwachtmstr. Budack, der verstorben ist, war der zweite Be-
arbeiter dieser Personalakten

Hauptwachtmeister F i e d l e r.

Sein Verbleib ist mir nicht bekannt.

Wie Sie aus dem Ihnen ebenfalls beigelegten Briefumschlag des bereits
am 17. Juli 46. nach Frankfurt a.M. gerichteten Briefes ersehen kön-
ne, habe ich diesen als unbestellbar zurückbekommen. Mir ist das unver-
ständlich, denn eine Staatsvertretung - noch dazu solch wichtige für
die menschlichen Interessen - müsste doch zu finden sein, bez. Herr
Capt. Reinesch einen Nachfolger haben, falls er selbst diese Sachen
nicht mehr bearbeitet.

Wie Sie weiter aus meinen versch. Schreiben ersehen können, bin auch ich
extra nach Frankfurt von hier aus gefahren, um nochmals mein persönliche
Wissen zur Verfügung zu stellen. Leider traf ich niemand an! - Herr
Capt. Reinesch war gerade am gleichen Tage nach Luxbg. gefahren. -
Ich habe also seit Juni 46 nichts mehr von Ihrer Staatsvertretung
gehört und weiss daher nicht, ob man meine Vorschläge befolgt, irgend-
welche Beamte gesucht - gefunden und gehört hat. -

Sollten Sie in dieser Angelegenheit nicht weiter kommen, so würde ich
es bestimmt für richtig halten, wenn Sie sich persönlich nach hier be-

benutzen würden. Denn bei einer persönlichen Nachprüfung kommen Sie doch weiter.

Wenn Sie sich 4 Wochen vorher bei mir anmelden, stelle ich mich für die Zeit Ihres Hierseins in Deutschland zur Verfügung, um Sie mit meinem Rat und Hilfe untertützen zu können und Sie auch zu begleiten.-

Vor allem müsste man noch wissen, wo die Akten (Personalakten) der Sbg. Gefangenen geblieben sind, d.h. ob diese vernichtet wurden oder den Russen in die Hände fielen. Das müsste der letztgenannte Fiedler wissen.

Da sich mehrere der Beamten jetzt in der russ. Zone befinden, wäre es für Sie ratsam, sich einen Pass auch dorthinein zu besorgen.-

Im Zuchthaus Sonneburg sind ca. 925 Gefangene gewesen. Hiervon wurden von der Gestapo 814 ? bis 820 verschossen. Es handelt sich hier nicht um durchweg ausländ. Gefangene, die man - wie aus meinem Schreiben nach Frankfurt ersichtlich, - z. grossen Teil fortgebracht hatte. Dafür waren ca. 700 kriminelle Gefangene (Raub, Diebstahl, Sittlichkeitsverbrechen) aus anderen deutsch. Anstalten dahin gekommen.-

Meine Adresse, - falls ich beruflich unterwegs bin, - können Sie jederzeit über Schillingsfürst erfahren.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen würden, woher Sie meine Adresse haben.?

Ich bekam von Frau Claire Bley Mühlenstrasse 29 Esch - Alzette und von Johann Baptist Weiler Willibrordstr: 14 Luxemburg Bonneweg.

gleiche Nachfragen nach deren Söhnen. Ich möchte behaupten, dass auch deren Söhne in meinem Betrieb gewesen sind. Von Ihrem Herrn Sohn weiss ich das ganz genau, weil ich täglich mit ihm gesprochen habe, was meist über das berufliche Mass hinausging, weil er immer so freundlich und höflich war. Sie können mir schon glauben, dass ich diese Handlungsweise an diesen unschuldigen Menschen aufs Schärfste verurteile und alles tun werde, um Ihnen zu helfen.-

Bei den beiden vorgenannten anderen jungen Männern, kann ich die Beschäftigung nicht so 100% ig bestätigen, da Sie immer berücksichtigen müssen, dass ja die Männer in Anstaltskleidung waren und nunmehr Zivildbilder einen anderen Eindruck machen.

Es ist nun sehr schwer für mich, hier das Richtige zu treffen. Einesteils ist es mir allerhöchst wahrscheinlich, dass auch diese bei mir wahren, andererseits möchte ich keine falschen Angaben machen.

Ich verweise nunmehr alle Rückfragen an Sie, da Sie selbst das Erforderliche in die Hand nehmen und alles Menschenmögliche tun werden, um einen Verbleib festzustellen.-

Sollte ich Ihnen irgendwie weiterhin behilflich sein können, so wenden Sie sich bitte an mich, ich tue, was ich kann.-

Nun habe ich eine Bitte an Sie.- Wie in einem meiner Schreiben nach Frankfurt angedeutet ist, hatte ich Ärger dieser Sache wegen mit der Polizei. Zunächst war ein Capitain (es soll ein österreich. Offizier gewesen sein) hier in Sch., der mich aufsuchen wollte. Ich war beruflich unterwegs. Ohne nun aber meine Frau abzuwarten, die einen Tageskalender meiner Fahrten stets hier hat, fuhr der Herr zur Polizei. Liess odörtöne Genehmigung der Militärregierung eine polizeiliche Verfügung zurück, nach der ich bei meiner Ankunft unter Polizeiaufsicht stand und Schillingsfürst nicht mehr verlassen durfte. Am nächsten Tage wurde jedoch diese Verfügung auf meine Beschwerde hin von der Mil. Regierung aufgehoben, die sehr ungehalten darüber war, ohne sie zu fragen oder auch nur zu benachrichtigen. Ich möchte aber nicht zum zweiten Mal in solche Lage kommen, da man mir damals alles Mögliche anzuhängen versuchte. Sie werden auch, wie das heute ist. Als dann genau das Gegenteil aller Vermutungen der Fall war, war man sehr erstaunt. Ich hoffe bald wieder von Ihnen zu hören und zeichne

Von Herrn Knops habe ich nie wieder Hochachtungsvoll grüssend !

etwas gehört, Er soll zuletzt in Brandenburg gewesen sein. Nur die dort befindlichen Beamten könnten etwas wissen.

Kenn W. Schmidt

Vom Berlin wird aus Frankfurt



État du Grand-Duché de Luxembourg

Commissariat au Rapatriement

Téléphones: 56-67

48-12

68-93

27-88

Compte chèques postaux Luxbg. 10020

Luxembourg, le 4 octobre 1946
28, Rue Philippe

Monsieur René HUBERT
rue de l'Alzette 13
Esch/Alzette

Monsieur,

En possession de votre lettre du 3 oct. et de son annexe nous vous informons que Monsieur HEIDENREICH a déjà été interrogé, mais que le résultat n'a pas été satisfaisant.

Nous allons transmettre la lettre de Monsieur ZWICK au Capt. Hilger qui continuera l'enquête.

Veuillez agréer, avec nos remerciements pour votre communication, l'assurance de notre parfaite considération.

Pour le
Commissaire au Rapatriement
Le Secrétaire Général:



(A. de Muyser)

Monsieur Paul Simonis,
Président de l'Association des Parents,
E/V.

Monsieur le Président,

Par votre honorée lettre du 11 ct. vous avez bien voulu me demander des renseignements au sujet de la situation fiscale des contribuables, dont les fils enrôlés de force dans l'armée allemande, n'étaient pas encore rapatriés à la date du 1. janvier de cette année.

Bien que légalement ces contribuables ne soient plus en droit de prétendre aux modérations pour charge d'enfants, il a été toutefois décidé, d'accord avec M^r. le Ministre d'Etat, Président du Gouvernement, de prolonger jusqu'au 31 décembre prochain un régime spécial, similaire à celui qui a été pratiqué pendant les années 1945 et 1946. Cette décision a été dictée par le souci de trouver un régime transitoire équitable vis-à-vis des malheureux parents qui vivent dans l'incertitude du sort de leurs fils.

Pour savoir si la modération d'impôt est due ou non, il faut distinguer entre les enfants dont le décès a été constaté par le Commissariat au Rapatriement et ceux qui à la date du 1. janvier 1947 figurent sur la liste des jeunes gens à rapatrier.

Quant aux enfants de la première catégorie, le contribuable peut bénéficier sur demande de la modération d'impôts tant pendant l'année du décès que pendant l'année suivante, à condition toutefois qu'au moment du décès de l'enfant il avait encore droit à la modération.

Quant aux enfants de la seconde catégorie une distinction est à faire entre les enfants qui au 1. janvier 1947 étaient encore mineurs et ceux qui à cette ~~date~~ même date étaient déjà majeurs.

La modération pour charge d'enfants, accordée en 1946 restera valable pour toute l'année 1947 en faveur des contribuables ayant des fils mineurs, (nés après le 1.1.1926) non encore rapatriés au 1.1.1947.

La même modération accordée en 1946 est continuée en 1947, sur demande individuelle en faveur des contribuables dont les fils, majeurs n'étaient pas encore rapatriés au 1.1.1947, à condition qu'il s'agisse de célibataires n'ayant pas encore atteint l'âge de 25 ans accomplis.

Le parents qui requièrent la modération doivent présenter un certificat du Commissariat au Rapatriement, attestant la date de naissance de l'enfant, le fait qu'il a été enrôlé de force dans l'armée allemande ainsi que celui qu'il figure sur la liste des prisonniers de guerre non encore rapatriés à la date du 1.1.1947. En ce qui concerne les salariés, la fiche de retenue d'impôts 1946/47 est à joindre à la demande.

Si un fils âgé de moins de 25 ans accomplis est rapatrié au courant de l'année 1947, la modération cesse à partir du ~~jour~~ moment où il aura trouvé une occupation rémunérée. Si le contribuable, bénéficiaire de la modération, est un salarié, il devra faire rectifier sa fiche d'impôt à partir du même moment.

Les fils rapatriés continuant leurs études ou leur éducation professionnelle au delà de l'âge de 25 ans accomplis, peuvent donner lieu exceptionnellement à une modération d'impôt. Les demandes afférentes doivent préciser l'âge ou l'enfant a du interrompre ses études resp. son éducation professionnelle, la durée normale de celle-ci etc.

Pour terminer je voudrais encore une fois souligner que le régime spécial sus-mentionné expirera le 31 décembre de cette année et qu'à partir du 1.1.1948 seuls les enfants présentant les conditions d'âge prévues par la loi et étant effectivement à la charge exclusive ou principale des contribuables pourront motiver une modération d'impôt pour charge d'enfants.

Veuillez agréer, Monsieur le Président, l'assurance de ma haute considération.

Le Directeur des Contributions

S. L. Schaus.

ASSOCIATION DES PARENTS

LUXEMBOURG, le 19 mars 1947
28, Rue Philippe

Etat du Grand-Duché de Luxembourg

COMMISSARIAT au RAPATRIEMENT

Communiqué du Commissariat au Rapatriement
19 mars 1947

Le Ministre du Rapatriement, Monsieur Alphonse Oesch, le Commissaire au Rapatriement, Monsieur Alex Boever, le Président de l'Association des Parents, Monsieur P. Simonis, le Président de la Ligue "Ons Jongen", Monsieur Ady Steil se sont rendus à Paris le 11 mars 1947 et y ont eu des entrevues au Ministère des Anciens Combattants et Victimes de la Guerre le 12 mars 1947, entrevues auxquelles le Ministre du Luxembourg à Paris, Monsieur Antoine Funk, a pris part. Elles avaient pour objet la question des déportés militaires enrôlés de force dans l'armée allemande et supposés se trouver en territoire soviétique.

Les informations échangées de part et d'autre nous ont permis d'arriver aux constatations suivantes :

I. Les représentants diplomatiques des pays de l'Ouest de l'Europe accrédités à Moscou transmettent les demandes de renseignements au Ministère des Affaires Etrangères, qui les fait passer aux autorités compétentes suivant le renseignement demandé. La réponse parvient également par le canal du Ministère des Affaires Etrangères de Moscou.

La Croix-Rouge et Demi-Lune soviétique ne s'occupe pas du rapatriement ni de la recherche des disparus. Elle transmet uniquement la correspondance des prisonniers de guerre aux familles et par retour celle des familles aux prisonniers de guerre.

Dans les camps, la Croix-Rouge s'occupe des hôpitaux et dispensaires, donc des soins à donner aux blessés et aux malades.

II. Repérage des Prisonniers de guerre :

Le repérage des prisonniers de guerre alliés (Français, Belges, Hollandais, Luxembourgeois) se fait dans tous les camps par des milliers d'officiers soviétiques. Nos listes officielles des disparus ont été distribuées dans tous les camps et sont en mains des chefs soviétiques. D'autre part, par la presse et par la radio, tous les chefs de camp ont été mis en demeure de faire la vérification dans chaque camp de tous les prisonniers alliés qui pourraient s'y trouver et de les signaler immédiatement au bureau central de Moscou.

Il est certain que la communication entre les camps disséminés sur l'immense territoire soviétique et le bureau central de Moscou demande quelquefois un délai très long, surtout en hiver. Par suite des neiges et des gélées les routes sont pendant de longs mois impraticables, fait qui retarde la correspondance parfois pendant plusieurs mois.

III. Correspondance :

Depuis environ 6 mois, les prisonniers de guerre reçoivent une carte par mois pour correspondre avec leurs familles et ils sont tenus, pour ne pas dire obligés d'écrire. Par ce fait, tout prisonnier de guerre, qu'il soit allié ou allemand, n'a pas seulement la possibilité, mais même le devoir d'écrire et de signaler sa présence à sa famille.

Par suite de l'hiver très rigoureux et du manque de communications, cette correspondance a pu être retardée énormément pour de nombreux camps, et elle n'aura son effet complet qu'au printemps ou en été 1947. Tous ceux qui sont encore vivants sur le territoire de l'U.R.S.S., auront donc eu le temps et le moyen de se signaler. Le repérage s'effectuera donc automatiquement, par les prisonniers eux-mêmes, et la rapatriement sera par ce fait facile à obtenir.

Ceux qui n'auront pas écrit avant la fin de l'été 1947, ne se trouvent pas sur le territoire de l'U.R.S.S. et sont ou bien tombés pendant les derniers combats de fin 1944 ou début 1945 - et c'est là le plus grand nombre - ou bien déçédés à la suite de Mesures ou de maladies.

IV. Rapatriement des vivants :

Pour faciliter la tâche du rapatriement et pour l'accélérer, les familles qui reçoivent des cartes sont priées d'envoyer ces cartes immédiatement au bureau national de recherches - pour le Luxembourg le Commissariat au Rapatriement - qui transmettra ces cartes au Chargé d'Affaires à Moscou, Monsieur Blum, et les autorités soviétiques mettront alors tout en oeuvre pour que les intéressés soient amenés dans des camps de rassemblement et rapatriés au plus vite. Pour des camps très éloignés, cette opération peut demander un certain temps (6 semaines à 2 mois), mais le travail du rapatriement se fera immédiatement.

V. Camp de Tambow :

Les informations données par le Lorrain Fischer au sujet du camp de Tambow sont absolument fausses, le camp dont il prétend être parti ayant été détruit fin 1945. Il est donc impossible qu'il s'y soit trouvé en octobre 1946. Il peut y avoir été en octobre 1945, mais pas en 1946.

Il existe dans les environs de la ville de Tambow un camp de prisonniers allemands par lequel Fischer a pu avoir passé. Dans ce camp, il n'y a plus un seul Français, ni Belge, ni Hollandais, ni Luxembourgeois, et il n'y en a jamais eu. Une information de la part de Monsieur Rogenschütz au sujet du camp N° 199 à Inskaya est également fausse. Rogenschütz n'a jamais passé par ce camp en 1946.

Les parents sont à mettre en garde contre ces informations, non seulement controuvées, mais faites en général de mauvaise foi. Ils sont priés de faire connaître immédiatement de pareilles informations au bureau national de recherches, en donnant l'adresse exacte et la personnalité de celui qui a

fourni l'information, pour que les mesures nécessaires puissent être prises dans le but de contrôler la véracité ou l'improbabilité de ces dires.

VI. Repérage des victimes, soient tombées, soient décédées: Pendant les combats de fin 1944 et début 1945 en Pologne, Prusse Orientale, Roumanie et Hongrie, les pertes ont été extrêmement élevées des deux côtés et se chiffrent par des centaines de mille de tués ainsi qu'il a été constaté par les déclarations des rescapés et notamment des officiers allemands haut placés et actuellement prisonniers de guerre. Il est donc absolument erroné de présumer que tout militaire encore absent ait été fait prisonnier en U.R.S.S. Au contraire, il appert que seule une faible minorité de nos manquants a pu se rendre à l'armée soviétique.

Il sera pratiquement impossible d'avoir des actes de décès ou confirmations de décès pour le plus grand nombre de ceux qui sont disparus, aucun enregistrement n'ayant été fait lors des combats de fin 1944 et début 1945 des tombés ou décédés à la suite de blessures, soit qu'il s'agissait des Allemands, ou de ceux qui portaient l'uniforme allemand, ou qu'il s'agissait des troupes soviétiques elles-mêmes. La certitude que tel ou tel soit tombé ou soit décédé ne peut être donnée que par des camarades ou des témoins oculaires qui seraient encore en vie. Les autres doivent être considérés comme perdus, sans qu'il y ait un moyen officiel qui puisse le confirmer.

Conclusion :

Ces explications, aussi pénibles soient-elles, doivent être données; elles sont le résultat d'investigations et de recherches très longues, faites avec beaucoup de patience, de courage et de dévouement, et à l'exactitude desquelles il n'y a plus aucun doute possible.

Il en ressort que les autorités soviétiques ont fait et font encore actuellement tous les efforts pour repérer et rapatrier tous nos nationaux. Le traitement que les prisonniers reçoivent par les autorités soviétiques jusqu'au moment de leur libération est bon et leur permet de rester en bonne santé et de résister aux rigueurs du climat.

COPIE

PARIS, le 12 mars 1947

RAPATRIEMENTS TARDIFS

Résumé succinct des déclarations du Ministre
des Anciens Combattants et Victimes de la Guerre.

- Un certain nombre d'Alsaciens et de Mosellans incorporés de force dans la Wehrmacht ne sont pas encore rentrés dans leurs foyers. Malheureusement, une bonne partie d'entre eux doivent être considérés comme définitivement disparus, mais nous pensons pouvoir espérer le retour de quelques centaines d'entre eux.

- Le Gouvernement français fera tout ce qui est dans son possible pour obtenir le rapatriement de ceux-ci :

1° par la réorganisation des services de recherches et par l'envoi d'officiers Alsaciens et Mosellans dans les missions à l'étranger.

2° par la création, auprès du Ministre, d'une commission consultative comprenant des représentants du Parlement, des Associations d'incorporés de force, et des Groupements de Combattants et de Prisonniers.

3° par des démarches diplomatiques auprès des Gouvernements des Pays alliés ou étrangers pour obtenir le maximum de facilités dans la poursuite des recherches et la réciprocité dans le traitement des ressortissants.

Luxembourg, le 19 mars 1947

Pour Copie conforme

LE COMMISSAIRE AU RAPATRIEMENT

(A. Boever)

(20) Hameln, a. d. Weser, 15.9.1946

Herrn
Hubert Renb
Esch/Alzette.
rue de l' Alzette 13
Luxembourg.

Sehr geehrter und lieber Herr Hubert!

Immer dachte ich bisher, dass mein Schreiben die Familie Thekes nicht erreicht hat, da ich leider bis heute von dort noch keine Antwort habe, aus Ihrem Schreiben jedoch, wie aus den beigegeführten Zeitungsausschnitt sehe ich, dass dies der Fall war. -

Und nun muss ich Ihnen sagen, dass ich mich über Ihr liebes Schreiben und den teuren Inhalt sehr, sehr gefreut habe! Das Bild meines lieben Roger habe ich laufend vor mir stehen und fast kein Tag verging bisher, an welchem ich nicht wenigstens kurz an meine lieben Luxemburger Freunde, in der grössten Not unseres Lebens, dachte. Ihren Brief will ich nun der Reihe nach beantworten:

wann Roger genau nach Sonnenburg kam, kann ich mich nicht mehr genau entsinnen, ich schätze so Oktober/November 1944. Im Vergleich zu den Moorklägern war Sonnenburg direkt ein Himmel. Es war dort nicht schlecht für uns, die wir schon an alles gewöhnt und vollkommen empfindungslos geworden waren. Roger, Thekes und Pompermajer, die drei Unser-trennlichen aus dem Ländle, kamen bei Heidenreich unter. Dieser Betrieb befand sich in der Anstalt in einem Arbeitsgebäude. Ich war im Betriebe Heidenreich erster Schreiber und hatte mein Büro wieder in einem andern Gebäude, war jedoch täglich mehrere Male im Betriebe, wo die drei in einem abgeteilten Raume als Packer tätig waren und ihre Sache sehr gut machten! Ich war durch meine schrecklichen Erlebnisse im Moor und den traurigen Erfahrungen mit andern Gefangenen sehr misstrauisch und direkt menschenscheu geworden und schloss mich sehr schwer jemanden an. Zwischen uns vieren jedoch entwickelte sich eine ehrliche Freundschaft, wenn ich auch etwas älter war, als die Jungens. Ich bin 42 Jahre, kein Deutscher, sondern staatenlos, auch nicht aus Hameln, sondern war früher Fabrikleiter einer grossen Drahtwarenfabrik in Posen selbst und kam wegen Polenbegünstigung und Devisenvergehen ins Kz. Alles wurde mir genommen, mein Vermögen, meine Frau wurde von mir getrennt, meine schöne Wohnung und das Haus verbrannten während der letzten Kampfhandlungen in Posen, während der Moorzeit wurde ich schwer krank und durch eine rheumatische Kniegelenkentzündung versteift mein rechtes Knie. Sie sehen also, es langt für einen Menschen, der früher alles hatte, an Elend und Leid.

Durch meine Stellung bei Heidenreich hatte ich u. a. auch den Vorteil, längere Zeit mit Roger und den anderen zusammen zu sein, vor allen ohne Aufsicht (!) und so konnten wir uns so manchmal unser Leid klagen. Alles erzählten wir uns, ich weiss genau Bescheid, wie es bei Ihnen gehandhabt wurde, wie Ihre Familien nach Oberschlesien evakuiert wurden, die Söhne zu Soldaten gepresst und alles andere. Vieles habe ich leider vergessen, mein Gedächtnis hat ja so gelitten durch die letzten Ereignisse. Und immer wieder sagte Roger und Lucien, du kommst zu uns nach Luxemburg, dort in dem schönen Ländle und bei guten Menschen findest du eine neue Heimat, wo dich nichts mehr an alles Schlechte erinnern wird und vor allem wollten wir wirklich gute Freundschaft halten. Es war keine Schwärmerei, wie bei jungen Menschen, sondern gestärkt

und gefestigt durch namenloses Leid, welches wir gemeinsam ertrugen und das Menschen fürs Leben verbindet! Weihnachten 1944, wie trübe waren doch unsere Gedanken und schwebten ständig nach Hause zu unsern lieben Angehörigen. Traurig waren die Jungens, aber auch ich, der ich schon die 5. Weihnachten so verbrachte. Wie freuten sich die drei Unzertrennlichen, als ich Ihnen noch am hl. Abend mittag, als der Betrieb aufhörte, etwas zu rauchen zustecken konnte und wie lieb dankten sie mir. Konnten sie doch damit, die alle drei in einer Zelle lagen, ihre Nerven etwas entspannen und den Hunger betäuben. Nie wollten sie mir das vergessen, die guten Jungens. Wie oft sprach auch Roger von Ihnen zu Hause, ich glaube, Sie haben ein Kolonialwarengeschäft. Und Thekes von seinen Bienen. Am meisten freute ich mich über das wirklich gute und ehrliche Zusammenhalten der drei, ganz im Gegensatz zu den ewigen Reibereien, Streit und Hass zwischen den Deutschen, was mich, der ich ja auch erst 1939 "heim ins Reich" kam, inner so abstossend berührte.

Die gewünschte Bescheinigung füge ich Ihnen bei.

Den Regierungsrat Knops habe ich gekannt, schon in meinem Bericht, der dort in der Zeitung erschienen ist, erwähnte ich, wie dieser Herr fein in Auto bei dem Abtransport der Restgruppe von Sonnenburg hinterherfuhr. Inner noch nicht habe ich erfahren können, trotz aller Bemühungen, was mit dem Rest des Transportes geschehen ist (siehe Bericht). Uebrigens habe ich noch einen Ueberlebenden von Sonnenburg hier in Hameln vor einigen Monaten getroffen, von dem ich bestimmt annahm, dass auch er dort geblieben ist! Er war in der Schreckensnacht mit noch einem Kameraden, einen Posener poln. Rechtsanwalt, in der Sakristei beschäftigt gewesen und ist dort anscheinend in dem Aufruhr vergessen worden. Sie sind eingeschlossen. Als sie die Schüsse vernahmen, erfassten sie beide die Lage und veranmelten die Türe. Durch das Fenster konnten sie alles genau beobachten, auch wie der Resttransport aus der Anstalt geführt wurde. Am nächsten Tage besetzte SS die Höfe mit Panzerfäusten zur Verteidigung. Fünf Tage und Nächte steckten sie in ihrem Versteck und liessen keinen Laut hören, trotz aller Durchsucherei der SS. Es hatten sich dort noch einige versteckt. Am zweiten Tage liess sich der erste Koch blicken. Die SS liess ihn voraus gehen und er bekam eine Kugel in den Hinterkopf. Die Leiche wurde liegen gelassen. Den Tag darauf wurden beim Durchsuchen noch 3 Mann entdeckt, die zuerst eingeschlossen, den Tag darauf auch erschossen wurden. Mehr sind nicht am Leben geblieben!!! -

Als die Russen beide befreiten, sahen sie den riesigen Totenhaufen im Hinterhofe liegen!!!

Lieber Herr Hubert, bin ich zu ausführlich, dann entschuldigen Sie bitte die Erinnerung packt mich jedoch mächtig und stundenlang könnte ich zu Ihnen reden, am liebsten aber mündlich. Wenn ich so daran denke, wie oft Roger von seiner schönen Heimat sprach, die auch die meine werden sollte, möchte ich Sie in aller Bescheidenheit fragen, ob sie mir nicht dazu verhelfen könnten, nach dort zu kommen. Ich habe hier niemanden, bin auch katholisch wie Sie, die UNRRA würde mir auf Grund meines Staatenlos-passes für In- und Ausland gern helfen, nach dort zu kommen. Nur wie ist es mit der Erlaubnis der dortigen Behörden bzw. eine Bürgschaft? Würden Sie die Güte haben, sich in dieser Hinsicht mal recht genau zu erkundigen. Ich wäre Ihnen für eine ausführliche Nachricht sehr, sehr dankbar. Eine Existenz schaffe ich mir dort leicht. Früher war ich lange Zeit in einem Luxemburger Briefmarkenklub in Luxemburg selbst. Jetzt habe ich vorläufig hier in Hameln ein Briefmarkengeschäft aufgemacht, das noch bis zum Frühjahr gehen wird, dann will ich hier raus, wo mich die Erinnerungen seelisch nie zu mich kommen lassen. Helfen Sie mir zu dem Rückkommen, weiter nicht meine Existenz dort schaffe ich mir selber, und ich will Ihnen mein Leben lang dankbar sein, darauf können Sie sich verlassen! -

Leider kann ich Ihnen weitere Adressen von Sonnenburg nicht nennen, niemand weiss, wo sich diese Leute aufhalten. Heidenreich war noch nicht der Schlechteste, er brüllte zwar viel herum, doch war es nicht so gemein. Seine Adresse ist: Hans Heidenreich, (13a) Schillingsfürst/Bay.üb. Ansbach

Betr. des Chaussy J.P. aus Wiltz folgendes:

Dieser war mit auf dem Resttransport und wurde in Seelow mit den übrigen 15 Mann, welche nicht mehr weiter konnten, entlassen! Ich war am Ausgange von Seelow einige Stunden mit einem Luxemburger zusammen, einem jungen Menschen, weiss jedoch nicht, wie er hiess. Sicher war es Chaussy gewesen. - Was er in Sonnenburg gearbeitet hat, weiss ich leider nicht, es kam ja keiner mit den andern zusammen. -

In nächsten Briefe sende ich Ihnen ein Gedenken für die Toten von Sonnenburg zum 30. Januar, den Jahrestag, welches ich verfasste. Leider habe ich keine Abschrift zur Hand, alle sind unterwegs.

Wenn Sie noch Fragen haben, bitte fragen Sie und ich will Ihnen alles gerne beantworten, was ich weiss.

Von einem Luxemburger Offizier schrieb mir auch Heidenreich mal, bis heute hat sich jedoch noch keiner bei mir angemeldet.

Lieber Herr Hubert, bitte schreiben Sie mir recht oft, mir ist, als hätte ich meine Familie gefunden, ich habe doch niemanden hier und verkehre auch nicht mit den Deutschen, bin zu menschenscheu geworden. Ein Bildchen von mir, kurz nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus gemacht, füge ich bei. Leider ist es sehr schlecht geworden, war damals noch garnicht auf dem Posten.

Wenn Sie mir auf jedem Briefe für mich als Sammler einen ganzen Satz neuer Luxemburger Briefmarken aufkleben würden, wäre es eine grosse Freude für mich.

Hier in Hameln war ich die letzten Wochen mit einem Luxemburger zusammen, Heinz Biatek, Kehl, Lxhg. Nationalstrasse 3. Ein jetzt nach dort gerichteter Brief kam leider zurück mit dem Vermerk, dass der Empfänger unbekannt ist. Könnten Sie vielleicht hierüber Erkundigungen einziehen, vielleicht beim Einwohnerelement in Kehl? -

Nun, lieber Herr Hubert, will ich schliessen. Hoffentlich erhalten Sie den Brief mit dem Inhalt gut und recht bald. Und bitte schreiben Sie mir oft, wenn es Ihnen recht ist, ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Ich möchte die Freundschaft, die ich Ihrem Sohne hielt, auf dessen Eltern gern übertragen. -

Es grüsst Sie und Ihre werte Familie herzlichst in treuer Freundschaft.

Ihr: